

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 39

Artikel: Auguste Deschanel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-453914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auguste Deschanel

Geboren ward er an unsel'gem Datum,
Denn über ihm schwebt sicherlich ein Saturn.
Nachtwandeln sieht man ihn am hellen Tag —
Das ist für die gloire ein schwerer Schlag!
Spricht mit den Händen schon ein Präsident,
Darf er nicht auch noch laufen — „mit die Händ'!“
Den Kahn der Republik soll brav er steuern,
Sernbleiben kinkühnen Abenteuer,
Die irrlichtgleich ihn führen — o! — in Sümpfe,
Daß Zugust nasse Schuhe kriegt und Strümpfe.
Solli's mit dem Kopfe nicht ganz richtig sein,
So paßt das gut in uns're Zeit hinein.
Der Republik ward wenig Breud' zuteil
In diesem Zugust, den am Narrensell
Geführt das Schicksal hat, das spotterspicke.
Das heißt man: Treppenwib der Weltgeschichte!

Uebertrumpft

Albertli (zum Schangli): Händ Ihr
au en Schiffongliär, hä?
Schangli (Nolz): Ja, mir händ au eine.
Albertli (enttäuscht): Aber es Büffet
händ 'r ä keis?
Schangli (schadenfroh): Ebe hä m'r
eis!
Albertli (geringschätzig): Und en Re-
gliatör, hä?
Schangli (triumphierend): Hä m'r au,
weiß!
Albertli: Gaht 'r recht?
Schangli (desperat): Ja, er gaht recht!
Albertli (überlegen): Ja, aber eufere
gaht vor!

Bündnis

Kuedi: Ich denke, Ihr seid so glück-
lich verheiratet und doch macht deine
Frau so ein bedenkliches Gesicht?
Kansi: Ja, weißt du, wir haben ein
Schutz- und Trutzbündnis abgeschlossen.
Kuedi: Na, und —?
Kansi: Ja, ich bin für den Schutz und
sie für den Troh.
Kuedi: Ach so? Ja dann!

Eraugott Unverständnis



Herr Seufz: Kel appardi
Wätter zum Hochfigha,
nüd ämal zum Silberne.
Frau Stadtrichter:
Da miech 's es si na;
aber wohi d' Hochfigreiss
mache? S' Italien une
gaht's ja verflörter zue
weder im Chrieg.
Herr Seufz: Jä so, Sie
meined, das sei scho im
Schöpfungsplan gfi, daß
Italie's Manöbergiländi

abgab für euser Hochfigreisse?
Frau Stadtrichter: Hä, wer ämel ä chl öppli
gfi ist, ist det abel! Aber leh hebed die Uffstih
ja äfänigs d' Bahne hüf, daß mr z'letst am End
bald na müest z' Sueß hel.
Herr Seufz: Sáb miech si na; aber wenn 'r
elm chämld goge de Bitrele istelle; wär's
unglückicht uf ere Hochfigreiss.
Frau Stadtrichter: Blasered Sie doch nüd ä
so eifellig, ä so en alte Chläutler und sáb bla-
fared Sie.
Herr Seufz: Und 's „Kohmaterial“ bischlag-
nahme! I dem Sal nühm Einen allerdings
ringer d' Schwolegerl mit u—
Frau Stadtrichter: Sie werd id je elter je un-
schöbleter; mr müest si äfänigs schinlere, nu
Bschaid z'gä und sáb müest mr si.
Herr Seufz: Sie händ ja vo dem Thema
angfange und in Sache Hochfigreisse sind Sie mir
so wie so 's lefist technisch Informationsbureau.
Frau Stadtrichter: Wenn Sie nu z' Mailand
une wärid mit Ihrer Geuferschiladere und se
Sie lme Spröghäusli ine isperld bis im Bräuhlig
und sáb wenn se Sie.

Die guten Trauben

In Bendlikon, wo bekanntlich so süße
Trauben wachsen, daß man deren Saft
ohne weiteres als Essig verwenden könnte,
ließ ein Bauer am Abend seine Ernte
in Körben im Sreien stehen, da er sich
sagte, daß so saure Trauben wohl nie-
mand stehlen würde. Und was geschah:
Als andern Tags der Bauer wieder in
die Reben kam, waren wohl die Trauben
da, aber alle Körbe waren weg.

Spund

Hellas und Helvetia

„Die griechische Regierung soll in Bern
ersucht haben, den früheren König Konstantin
aus der Schweiz auszuweisen.“ (Bestia.)

Dem Schweizer Gastrecht einen Kranz zu winden,
Das hieß Bern 'nen Bären anzubinden,
Stieß Eulen nach Athen zu tragen:
Wird Wenzeslauschen wirklich wagen,
Indesirable Konstantin zu finden?

ki

Anzeige und Empfehlung

Laut A. S. S. Nr. 1541 haben nur vier
Stände der löbl. Eidgenossenschaft bei der
Volksabstimmung über die Spielbank-Ini-
tiative das absolute Mehr richtig berechnet.

Den andern Kantonen empfiehlt sich der
Unterzeichnete angelegentlich zur Abhaltung
von Lehrkursen in dieser Kunst. Dauer des
Kurses nach Bedürfnis. Kursgeld nach
Uebereinkunft und Teilnehmerzahl.

Adam Kiese,

diplomierter Rechnungskünstler.

Gedankensplitter

Das Echo und die Frauen sind darin
gleich, daß sie immer das letzte Wort
haben.

S. B.

Vierzeiler

Sehlt dem Genie Talent, um alt zu werden,
So sollt' es in der Jugend sterben,
Statt Gunst für hohe Kunst zu werben
Und der Philister Ruhe zu gefährden!

ki

Geschäft ist Geschäft

Was meinst du, liebes Männchen?
so sprach entzückenden Blicks
zum siebenfachen Vater
die Hausfrau, namens X.

Wenn ich dich würde verkaufen?
Zu Ende wäre die Not!
Denn sicher würde ich lösen
mehr als ein Butterbrot.

Du bist von gangbarer Sorte,
ein Mustere exemplar!
Und wenn ich dich verlose,
die Damen reißen sich gar.

Und schließlich haben sich beide
geeinigt auf — die Gant.
Der Mann kommt unter den Hammer.
Charmant, einfach charmant!

Natürlich wird von drüben
berichtet dieser Gezeß
und ganz Europa enträufelt
sich über das business.

Der Weise aber lachelt:
Schuster, du bist nicht dumm!
Du kennst die Macht der Reklame,
du kennst dein Publikum!

Sipa

Massenhochzeiterei

In Zürich klagt man über Wohnungsnot
Und doch paart alles sich wie einß im Mai!
Auf dem Stollandsamt ein Streik bald droht,
Geht's weiter so mit der Heiraterel.
Der Storch sieht stark in Anspruch sich genommen,
Um schwarzen Bretz stehn 170 Paar!
Ob alle auch ein wohnlich Nest bekommen?
Denn, ach, die Wohnungen sind wirklich rar!
Die Hauptsach' ist — Getraut sein heutzutage.
Man mietet einfach separat sich ein.
's Getrenntsein folgt dann baldigst ohne Frage,
O, welche Lust — im „Tageblatt“ zu sein!

Briefkasten der Redaktion



R. W. in G. Einen neuen
Roman kündigt die Deutsche
Verlagsanstalt in Stuttgart
mit folgenden Worten an: „Die
abwechslungsreiche Handlung
führt von den Rocky-Moun-
tains bis in ein Wiener Sa-
natorium.“ Mehr kann man
von einem modernen Roman
nicht verlangen. Noch hüb-
scher wär's, wenn sich die
Handlung gleich aus dem

Titel erkennen ließe, z. B. „Vom Montblanc ins
Burghölzli“ usw.

H. L. in J. Seien Sie auf der Hut, wenn Sie
Anfälle von Dichteritis verspüren, sonst wird es,
je bessere Verse Sie schreiben, auch bald von
Ihnen heißen:

Alles schau' in schief o:

's is a Dichter — der Mo.

Sa G'schäft is a G'trett,

's macht koan Malkäfer fett!

Alter Nebelspalter = Abonnent in G. Punktio
Maul- und Klauenfeuche, der auch mit Bierhefe
beizukommen sein soll, hat einer gemeldet: man
sollte gewisse Bauern einsperren und 's Vieh laufen
lassen.

K. S. in J. Wenn große Häupter zusammen
kommen, so fängt ihr „Diskurs“ immer so an:
„Ich bin glücklich...“, so lange nämlich die fixen
Korrespondenzbüros „Je suis heureux“ nicht mit
„Ich schäme mich glücklich“ zu übersehen belieben.
Ob die betreffenden Herrschaften bei der Veuve
Cicquot glücklich sind oder nicht, kann der übrigen
Welt egal sein. Wenn's nur die andern auch ein-
mal wären!

K. K. in H. Sie hätten sich eben eine „Kriegs-
liebschaft“ anschaffen sollen, das ist nämlich jetzt
das neueste auf dem Gebiet und bereift, daß der
Krieg die Menschen nicht nur abmürgt, sondern
auch in Minne vereintigt.

H. M. in G. Die „Breite Bühne“ wird mit
ihrem neu entdeckten „Tell“, der aus naheliegen-
den Gründen nicht mehr den unzeitgemäßen Vor-
namen „Wilhelm“ trägt, wohl auch in Ihre
Gegend kommen. Dann werden Sie einmal einen
leutseligen und vernünftigen Gesler kennen lernen,
der wie Tell beim Schoppen sitzt und nicht nur
flucht und belet und schwärzerdäuslich spricht, sondern
aus seinem schwarzen Herzen keine Mördergrube
macht, indem er sich u. a. derenwäg verlaubbart:
„Dr Kaiser cha mir i d's Südle blasel!“ So einen
gemütlichen Kumpan hätte der Tell nicht um-
bringen sollen, aber da er in dem Stück nichts
weiter zu tun hat, bleibt ihm nichts anderes
 übrig, als in den sauren Apfel zu beißen, den er
kurz vorher seinem Zuben ab dem Grind ge-
schossen hat. Breundliche Grüße in die dortige
feuchtsfröhliche Nebelspalter-Kumpanel!

S. G. in H. Sie schreiben ja einen ausgesucht
höflichen Stiefel zusammen. Lassen Sie sich als
Antwort dienen, was Zwingli einst einem Gegner
in Jngolstadt geschrieben hat: „Gnade und Srie-
den vom Herrn. Paß auf, du frechster Mensch,
es wäre besser gewesen, du wärest statt eines
Menschen ein Esel ge worden.“

Mugli. Das war wirklich intelligent von der
dortigen Bedürfnishaushaus-Vorsteherchaft, daß
gerade zur Zeit der grüßli großen Obsternte die
Tage im städtischen AB genau um das Doppelte
erhöht worden ist. Das heißt man: die Zeichen
dieser Zeit verstehen! Seid gäng wie gäng ge-
grüßt und für die milden Beiträglein bedankt!

Anonymes verfällt dem Papierkorb.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13